



Anwohner haben mit blauen Kreuzen und Transparenten gegen das Verklappen von Eisenhydroxidschlamm protestiert. Die ersten Banner sind umformuliert.

Foto: uhd

Siegreiche Bürgerinitiative bleibt wachsam

Mitstreiter für Altdöbener See bündeln Kräfte für verantwortungsvollen Umgang mit Boden, Wasser und Lausitzern

Der große Sieg der Bürgerinitiative „Altdöbener See“ stimmt die Mitstreiter froh, lässt sie aber auch wachsam bleiben. Der Verzicht der Bergbausanierer, Eisenhydroxid in den See einzuleiten, ist von den Bürgern hart errungen.

Von Uwe Hegewald

Altdöbern/Senftenberg. Dirk Marx (Ogrosen) ruft am jüngsten Stammtisch der Bürgerinitiative „Altdöbener See“ weiter zu Geschlossenheit und Entschlossenheit auf. „Wir brauchen Partner, die wirklich kooperieren wollen und können“, so das Gründungsmitglied. Er appelliert, die Erfolge und den Schwung der BI aufzunehmen und in der Region ein Forschungsprojekt anzuschlie-

ben. Arbeitstitel: „Verantwortungsvoller Umgang mit Boden, Wasser und Menschen in der Niederlausitz.“ Ins Visier genommen wird die Braunkohle-Industrie, der von den Podiumsgästen gleich mehrere Umweltsünden angelastet werden. Dr. Werner Kratz, 2. Vorsitzender des Naturschutzbundes (Nabu) Brandenburg, führt das hochgiftige Arsen ins Feld, das im Eisenhydroxidschlamm (EHS) und Wasser schlummert. „Es darf in keinem Fall an einem anderen Ort verklappt werden“, mahnt er. Er fordert eine vorherige „Beprobung, Analytik und Bewertung mit dem Ergebnis einer Zertifizierung“. Sulfat ist die zweite belastende Fracht, die in Lausitzer Gewässer und von diesen weiter transpor-

tiert wird. „Wir verzeichnen einen deutlichen Anstieg der Sulfat-Konzentrationen, die entlang der Spree inzwischen Berlin erreicht hat“, sagt Dr. Jörg Gelbrecht vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei. Messungen von der Quelle bis zum Müggelsee wiesen einen deutlichen Anstieg kurz hinter Bautzen auf. Ursache ist Pyrit, das in tiefen Bodenschichten lagert und aufgrund der Tagebauentwässerung oxidiert und mit dem Grundwasserwiederanstieg an die Erdoberfläche gelangt. Gelbrecht bestätigt, dass Sulfat neben Schädigungen für Flora und Fauna auch Schäden an der Infrastruktur wie Bauwerken und Brücken verursacht. Zementbazillus wird das Phänomen

genannt. Bedenklich: „Es gibt momentan keine ausgereifte und vor allem bezahlbare Technologie zur Sulfat-Reduzierung“, so der Gewässerökologe. Axel Kruschat, Geschäftsführer BUND Brandenburg, legt den Finger in die Wunde: „Die Verursacher müssen in die Verantwortung genommen werden. Maßnahmen zur Gefahrenabwehr müssen in Betriebsplänen von Braunkohletagebauen verankert sein.“ Als eine Möglichkeit sieht Kruschat das Ziehen von tiefen Spundwänden entlang von aktiven Tagebauen. Sie sollen das Abfallen des Grundwasserspiegels verhindern. Als Farce empfindet er Vorgänge am Tagebau Welzow-Süd, in dem mit Billigung des Landesbergamtes Messpunkte verschoben

worden seien, um dadurch bessere Werte zu erzielen. „Wir haben diesbezüglich Strafanzeige gegenüber Vattenfall gestellt“, sagt Axel Kruschat.

Dirk Marx sieht sich anhand der Problematik bestärkt, die Arbeit in der Bürgerinitiative fortzusetzen. Mit dem hochkarätig besetzten 7. Stammtisch ist ein hoffnungsvolles Signal für das angestrebte Forschungsprojekt gesetzt worden. Wie viele Mitstreiter sich für das Vorhaben mit sehr komplexen Themen gewinnen lassen, bleibt abzuwarten. Das Problem Wasserverunreinigung betrifft alle, macht Bernhard Scherf an einem Glas mit ockerfarbenem Wasser deutlich. Es stammt aus dem Brunnen seines Grundstücks. uhd